Christian Reumschüssel-Wienert: *Psychiatriereform in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Chronik der Sozialpsychiatrie und ihres Verbandes – der DGSP*. Bielefeld: transcript 2021, 456 Seiten (https://doi.org/10.14361/9783839458136)

Man muss es sich einmal vergegenwärtigen: „1970 noch hatte kaum ein Krankenhaus-Patient" in der Psychiatrie „ein eigenes Schrankfach, viele hatten keine eigene Kleidung, die meisten waren in großen Schlafsälen untergebracht (mit einer Nasszelle für alle). […] Immer noch waren Zwangsinjektionen, Festschnallen am Bett, Netz über dem Bett und Isolierzelle an der Tagesordnung", „Elektrokrampftherapie" war Teil der Standardbehandlung (21f). Einen ersten großen und bedeutsamen Schritt in Richtung auf Überwindung derartiger Zustände stellt die „Denkschrift" (1965) von Heinz Häfner, Klaus Kisker und Walter von Baeyer mit dem Titel *Dringliche Reformen in der psychiatrischen Krankenversorgung in der Bundesrepublik Deutschland* dar. Daran knüpfte eine sich in zahlreichen Kongressen und Tagungen herausbildende sozialpsychiatrische Bewegung an, die sich schließlich im Dezember 1970 mit der Gründung der *Deutschen Gesellschaft für Sozialpsychiatrie* (DGSP) ein organisatorisches Gerüst gab. Maßgebend für deren Selbstverständnis waren vor allem definitorische Überlegungen von Klaus Dörner, nach denen Sozialpsychiatrie „den Versuch der Rückbesinnung auf und der Integration der psychisch Leidenden in ihre soziale Realität (darstellt), nachdem namentlich in den früh- und hochkapitalistischen Gesellschaften ihre soziale Ausgrenzung betrieben worden war" (26). Eine gewisse Nähe zur 1968er-Bewegung sowie zur Anti-Psychiatrie der Italiener Franco Basaglia und Agostino Pirella wie auch der Engländer Donald Laing und David Cooper und der US-Amerikaner Thomas Szasz, Thomas Scheff und Erving Goffman ist nicht zu übersehen. Ein erster sichtbarer Erfolg der Organisation war der Beschluss des Deutschen Bundestags von 1971, eine „Enquete über die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland" erstellen zu lassen, die dann 1975 fertiggestellt wurde. Ihre wichtigsten Forderungen waren: eine „durchgreifende Verkleinerung der großen psychiatrischen Krankenhäuser […] und Integration der Psychiatrie in die übrige Medizin durch Einrichtung von Abteilungen an allgemeinen Krankenhäusern", „Auf- und Ausbau gemeindenaher ambulanter, ‚komplementärer' und rehabilitativer Dienste", „Gleichstellung der psychisch Kranken mit somatisch Kranken" (81f).

Die langfristigen Ergebnisse können sich durchaus sehen lassen. 1972 gab es noch 72 Krankenhäuser mit mehr als 500 Betten, davon 44 mit mehr als 1000. Die durchschnittliche Verweildauer betrug nur bei einem Fünftel der Patienten weniger als drei Monate, bei 31 % gar mehr als 10 Jahre (79). 2000 gab es nur noch 8 Krankenhäuser mit mehr als 500 Betten, die durchschnittliche Verweildauer lag unter 30 Tagen (257). In der Folge fanden „die Betroffenen … nun zumeist sächliche Bedingungen vor, die nicht mehr von Vernachlässigung, Not und Elend geprägt, sondern modern und zunehmend therapeutisch aufgestellt waren" (174). Problematisch blieb vor allem die Situation der langzeiterkrankten und behinderten Menschen, der sogenannten Pflegefälle, für die „viele Langzeitbereiche der alten Anstalten als Heime ‚umetikettiert'

wurden“ (84), ohne dass adäquate medizinische und soziale Versorgung gewährleistet werden konnte. In den Jahren um die Jahrhundertwende tritt in der Programmatik der DGSP in immer stärkerem Maß eine „gemeindepsychiatrische“ Orientierung in den Vordergrund: ein Fokus auf in der Gemeinde verortete „Hilfen für psychisch kranke Menschen, eingeschlossen Prävention und Rehabilitation, Behandlung und Pflege, unabhängig von den Störungsbildern“ (250). Der „Zusammenhang von Armut, psychischer Erkrankung oder auch die Versorgung von armen Menschen“ (86) können damit nicht länger völlig ausgeblendet bleiben – wie noch in der Enquete. Und immerhin reagierte die DGSP beispielsweise auf die Flüchtlingskrise von 2014/15 schnellstens mit einer großen Fachtagung zum Thema Flucht und Asyl und der Gründung eines Fachausschusses „Migration“ (338).

Mehr als die Hälfte der Kapitel des umfangreichen Bandes beschäftigt sich ausschließlich mit der Geschichte der DGSP. Anfangs stehen dabei noch recht spannende theoretische Kontroversen im Vordergrund, insbesondere der Streit zwischen der eher ethisch-humanistisch ausgerichteten Schule um Klaus Dörner mit dem Leitbild des „guten Professionellen“ und der eher strukturalistisch-analytisch ausgerichteten um Heiner Keupp mit dem „kritischen Professionellen“ (61). Im weiteren Verlauf fasert aber diese Diskussion in unzählige Minibeiträge zu disparaten Einzelthemen auseinander, in denen jeder rote Faden verlorengeht. Zum allergrößten Teil aber geht es nur noch um Organisationsgeschichte und Organisationssoziologie, die für Nicht-Mitglieder und Nicht-Beteiligte allenfalls von minimalem Interesse sind. Auch für sie liefern jedoch die ersten, *say*, 120 Seiten viele spannende Geschichten.

Gerhard Hauck

https://doi.org/10.3224/peripherie.v42i2.25

Eingegangene Bücher

Amupanda, Job Shipululo: *Diamond Warriors in Colonial Namibia. Diamond Smuggling, Migrant Workers and Development in Owamboland*. Basel: Basler Afrika Bibliographien 2022, 198 S. ISBN 9783906927469.

Backhouse, Maria; Rosa Lehmann; Kristina Lorenzen; Malte Lühmann; Janina Puder; Fabricio Rodriguez & Anne Tittor (Hg.): *Bioeconomy and Global Inequalities. Socio-Ecological Perspectives on Biomass Sources and Production*. Cham: Palgrave Macmillan 2021, 338 S. (Open access: https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-030-68944-5.pdf) ISBN 9783030689438 (print), 9783030689445 (ebook) (https://doi.org/10.1007/978-3-030-68944-5).

Behr, Alexander: *Globale Solidarität. Wie wir die imperiale Lebensweise überwinden und die sozial-ökologische Transformation umsetzen*. München: oekom 2022, 272 S. ISBN 9783962383701.

Blackler, Adam A.: *An Imperial Homeland. Forging German Identity in Southwest Africa*. University Park, US-PA: Penn State UP 2022, 282 S. ISBN 9780271092980.

Dahn, Daniela: *Im Krieg verlieren auch die Sieger. Nur der Frieden kann gewonnen werden*. Hamburg: Rowohlt 2022, 221 S. ISBN 9783499011740 (pb), 9783644016392 (ebook).

jour fixe initiative frankfurt (Hg.): *Die Zukunft des Fortschritts*. Münster: edition assemblage 2022, 144 S. ISBN 9783960421474.